

nach Rum-
leiter und von
röße Teil der
UND
ERAT

Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg
M. 1.50. Durch die Post
im Orts- und Oberamts-
verkehr, sowie im sonst.
l. Verh. M. 1.80 m. Post-
bestellgeb. Preise freil.
Preis einer Nummer
10 J.
In Fällen höh. Gewalt
besteht kein Anspruch auf
Lieferung der Zeitung od.
auf Rückerstattung des
Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle
Poststellen sowie Agen-
turen u. Anstalten entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Telefon Nr. 24
Postfach Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verlag und Druck bei C. Schöckl'schen Buchbinderei und Buchdruckerei in Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
Die einsp. Zeitzeile oder
deren Raum im Bez. 20,
außerh. 25 J. Zeitl. 3.
80 J mit Anz.-Steuer.
Kollekt.-Anzeigen 100%,
Fischlag, Dichte u. Aus-
kunftserteilung 20 J. Bei
größ. Aufträgen Rabatt,
der im Falle des Nach-
verfahrens hinfällig wird,
ebenso wenn Zahlung
nicht innerhalb 8 Tagen
nach Rechnungsdatum
erfolgt. Bei Tarifänder-
ungen treten sofort alle
früh. Verleiharungen
außer Kraft.
Berichtshand für beide
Teile: Neuenbürg.
Für tel. Auftr. wird keine
Gebühr übernommen.

Nr. 136.

Mittwoch, den 15. Juni 1927.

85. Jahrgang.

Deutschland.

Stuttgart, 14. Juni. Am Montagabend gab die Regie-
rung zu Ehren des Chefs der Reichsmarineleitung, Admiral
Zenter, ein offizielles Abendessen auf der Terrasse des Stadt-
garten-Restaurants. Anwesend waren als Vertreter des ver-
sammelten Staatspräsidenten der Minister des Innern, die Ver-
treter weiterer Ministerien, der Behörden, sowie des Reichs-
wehrkommandos. Weiterhin der Präsident des Landtags und
die Vorsitzenden der Landtagsfraktionen, sowie der Oberbürger-
meister Dr. Lautenschiager.

Rundgebung der Beamenschaft zur Befoldungsordnung.
Stuttgart, 13. Juni. Im Festsaal der Viederhalle fand am
Montagabend eine öffentliche Versammlung der Beamten
statt, die vom Bezirks-Beamtenbund einberufen worden war.
Es handelte sich um eine Rundgebung zur Neuregelung der
Befoldungsordnung; in einer Reihe anderer württ. Städte wur-
den an diesem Abend ebenfalls Versammlungen veranstaltet,
die gegen die langjährige Verzögerung der Gehaltsneuerege-
lung Einspruch erhoben. Die sehr stark besetzte Versammlung
in der Viederhalle wurde von dem Vorsitzenden des Bezirks-
Beamtenbundes, Rektor Regel, geleitet, der in einer einleitenden
Ansprache mitteilte, daß von der Regierung der Einladung zu
dieser Versammlung niemand gefolgt sei. (Hinterher) Von
den Fraktionen des Landtags waren die Deutsche Volkspartei,
die Deutschdemokratische, die Deutsch-Völkische und die Sozial-
demokratische Partei vertreten. In eingehenden Ausführungen
legte der Direktor des Bezirks-Beamtenbundes, Probbog, die
Klage der Beamenschaft und die zur Abhilfe unternommenen
Schritte dar. Er führte u. a. aus:

Seit Dezember 1924 ist von den Regierungen und von den
Parteien eine „denkmächtige“ grundsätzliche Regelung verspro-
chen. In der Zwischenzeit wurde die Beamenschaft andauernd
getröclet. Inwieweit der richtige psychologische Moment nicht
gekommen, dann kam der sog. Preisabbau, der mit einer Preis-
erhöhung endete; schließlich verabschiedete sich die allgemeine
Wirtschaftslage, was in der großen Erwerbslosenziffer des
Jahres 1926 zum Ausdruck kam. Inzwischen war es dem Reichs-
finanzminister Dr. von Schlieffen gelungen, trotz der schlechten
Wirtschaftslage einen Kassenbestand von fast einer Milliarde zu
schaffen, an die Wirtschaft Subventionen und Kredite größten
Ausmaßes, außerdem Steuererlässe und Steuererlässe von
vielen Hunderten von Millionen zu gewähren. Als die
wirtschaftlichen Gesichtspunkte für die Hinausführung der Be-
foldsungsregelung nicht mehr herangezogen werden konnten, ver-
nachlässigte die Reichsregierung die Befoldungsreform. Die Beamten-
schaft lehnt eine grundsätzliche Reform, bei der das jetzige
Gruppensystem verlassen werden sollte, ab und fordert in erster
Linie eine Befoldungsverbesserung unter Befestigung der Mängel
des jetzigen Gruppensystems. Die notwendigen Schritte zur
Durchführung der Gehaltsverbesserung sind im Reich eingeleitet.
Der Redner schilderte sodann die zur Erfüllung der Forderungen
der Beamenschaft im Land und Reich unternommenen
Schritte. Die Beamenschaft blühe mit Spannung auf eine
klare Entscheidung durch die Parteien. Nach einer lebhaften
Aussprache wurde folgende Entschließung einstimmig angenom-
men: „Die im Festsaal der Viederhalle versammelten Tausende
von württ. Landes-, Reichs- und Gemeindebeamten stellen fest,
daß durch die langjährige Verzögerung der von sämtlichen
Parteien und Regierungen versprochenen Gehaltsneuerege-
lung ein Gefühl tiefer Enttäuschung bei der gesamten Beamenschaft vor-
handen ist. Die Gehälter sind immer mehr hinter der Zeit-
rechnung zurückgeblieben, sodas allmählich ein großer Teil der Be-
amenschaft vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch steht. Not
und Elend sind in zahlreichen Familien eingezogen. Sämtliche
Hilfe muß unbedingt erfolgen. Die Schuldlast in der Be-
amenschaft wird von Tag zu Tag größer. Die Versammlung
erhebt schärfsten Einspruch dagegen, daß seit Jahren durch die
Zögerlichkeit der Befoldungsverbesserung für nahe Termine die
Öffentlichkeit beunruhigt und vernutzt wurde. Dadurch mußte
der Groll entzündet, als ob die Beamenschaft fast jeden
Monat eine neue Gehaltsverbesserung bestimme, während ihr tat-
sächlich seit 2 1/2 Jahren keine dauernde Erhöhung bewilligt
wurde. Mit leeren Redewendungen kann die Beamenschaft nicht
länger abgeföhrt werden. Die geforderten Gehaltsverbesserungen
werden deshalb angefordert, unverzüglich eine billbare Be-
foldsungsverbesserung zu beschließen. Ein längeres Hinauschieben
erschwert nicht nur den Kassenhaushalt, sondern auch das
Staatswohl. Die Beamenschaft wendet sich mit Entschiedenheit
gegen die bei der Reichsregierung bestehende Absicht, durch
eine grundsätzliche Befoldungsreform, deren Durchführung
lange Zeit erforderlich würde, die ganze Befoldungsfrage noch-
mals zu verschleppen. Mit aller Bestimmtheit verlangt die Be-
amenschaft schnelle und durchgreifende Erhöhung der Besolde-
ung im Rahmen des jetzigen Befoldungssystems. In letzter Stunde
erklärt die Beamenschaft an die geforderten Gehaltsverbesserungen
die Aufforderung, die von den Regierungen und Parteien ge-
gebenen Versprechen endlich einzulösen, wenn nicht der Glaube
an die Beamenschaft an den Staat aufs tiefste erschüttert werden
soll.“

Der nationalsozialistische Zwischenfall in Ulm.
Stuttgart, 11. Juni. Die Abgeordneten Dr. Steger und
Schumberger (Völk.) haben folgende Kleine Anfrage an die
Regierung gerichtet: Die Ortsgruppe Ulm der Nationalsozial-
istischen Deutschen Arbeiterpartei hatte für Freitag, 3. Juni,
im Kreislokal in Ulm eine öffentliche Versammlung mit dem
Reichstagsabgeordneten Straßer als Redner einberufen. Schon
einige Tage vor der Versammlung wurde von gegnerischer Seite
mit Sprengungsabsichten gedroht. Der Beginn der Versamm-
lung war auf 8 Uhr 30 abends angesetzt. Infolge einer geringen
Versammlung verzögerte sich der Beginn um etwa 5 Minuten.
Diesen Anstand benützte der Ulmer Reichstagsabgeordnete, Ober-
stadtschreiber Wirth, schon vor Eröffnung der Versammlung
das Wort zu ergreifen und den Versuch zu machen, die Ver-
sammlung zu brechen. Gleichzeitig betrat Reichstagsabgeord-
neter Straßer in Begleitung des Versammlungsleiters Dreher
den Saal. Sofort kurzte sich der sozialdemokratische Landtags-
abgeordnete Kuggaber mit mehreren seiner Genossen auf die

Bühne an den Rednerpult, um die Leitung der Versammlung
an sich zu reißen. Dieser unerhörte Terrorversuch wurde von
dem Ordnungsdienst der Nationalsozialisten selbstverständlich
taktvoll abgewehrt. Nachdem es der hinten im Saal aufgestell-
ten Polizei gelungen war, sich an das Podium vorzuarbeiten,
stellten die Nationalsozialisten die Abwehr sofort ein. Trotzdem
führte der sozialdemokratische Abgeordnete Kuggaber fort, zu
weiteren Gewalttätigkeiten aufzureizen. Der anwesende Poli-
zeioffizier löste die Versammlung auf und ließ den Saal räu-
men. Von neutralen Augenzeugen ist festgestellt worden, daß
sich die Nationalsozialisten den anwesenden Gegnern gegenüber
höflich und in jeder Hinsicht korrekt benommen haben. Jedem
eine Provokation von nationalsozialistischer Seite erfolgte über-
haupt nicht. Genau wie voriges Jahr in Heilbronn wurde
auch diesmal in Ulm in gewalttätiger Weise von Reichsbanner-
und Sozialdemokratie die Versammlungsfreiheit zu fören
versucht. Was gedient das Staatsministerium zu tun, um künf-
tig derartige, offensichtlich planmäßig zur Unterdrückung der
nationalsozialistischen Bewegung unternommenen Terrorakte
unmöglich zu machen?

Nationalsozialistische Einheitsfront in Württemberg.
Stuttgart, 14. Juni. Nach vorausgegangenem Bespre-
chen fand am letzten Sonntag hier in Anwesenheit Adolf Hil-
lers eine gemeinsame Tagung der württ. Vertreter der Natio-
nalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und der Vertreter
der Nationalsozialistischen Arbeitsbewegung statt, in der nach
Vergleichsbesprechungen des Gauleiters Munder der N.S.D.
A.P. Adolf Dittler zu einer Rede das Wort ergriff. Der Zu-
sammenbruch von 1918, so führte Dittler aus, habe das
eine Gute gehabt, daß er jedem, der sich noch einigermaßen
einen Sinn für politisches Geschehen bewahrt habe, gezeigt
hätte, daß das deutsche Volk an einer Krankheit leide, die mit
unheilbarer Siderheit zum Untergang dieses Volkes führen
würde, wenn keine Rettung komme. Kein Volk könne es auf
die Dauer ertragen, daß seine Glieder sich in Hoffungslosig-
keit verfallen. Das Bürgertum habe seine politische Aufgabe nicht
erfüllt, ihm lehne auch heute jeder tragende Gedanke, es lebe
von gestern. Der Marxismus sei ebensowenig geeignet, ein
Volk zur Höhe zu führen. Dem volkverderblichen Massen-
wahn des Marxismus stelle die Nationalsozialismus das Prin-
zip der Rasse und der Persönlichkeit entgegen. Bei diesem Prin-
zip handle es sich nicht um eine künstliche Konstruktion oder
Erwägung, sondern um die Erkenntnis jener Naturgesetze, die
allein nur den Fortschritt in der Geschichte gebracht hätten. Die
Zukunft des deutschen Volkes hänge davon ab, inwieweit sich
diese Erkenntnis durchsetze. Dieser Idee könne aber mit Erfolg
nicht eine Vielzahl von Vereinigungen dienen, sondern die Aus-
sicht, das Ziel zu erreichen, sei nur einer in sich disziplinierten
Organisation gegeben, die auf dem Führergedanken stehe. Die
Aufgabe der N.S.D.A.P. sei, die Reihen von Links und Rechts
zu sammeln und im Glauben an Deutschlands Größe die
deutsche Zukunft sicherzustellen. Der Führer der Arbeitsbewe-
gung erklärte dann unter dem förmlichen Beifall der Jubler
seinen Eintritt in die N.S.D.A.P. und forderte seine Mitglieder
zum gleichen Schritt auf. Gauleiter Munder hieß unter leb-
hafter Zustimmung die Angehörigen der Arbeitsbewegung in
der N.S.D.A.P. willkommen, worauf nach dem gemeinsamen
Gesang des nationalsozialistischen Kampfliedes Adolf Dittler
noch eine kurze Ansprache hielt. Die Vertretertagung hat damit
die nationalsozialistische Einheitsfront in Württemberg ver-
gesehen.

Die bayerischen Bischöfe und der bayerische Turnerbund.
In dem bekannten Erlass der bayerischen Bischöfe gegen das
Frauenturnen in Neuburg an der Donau veröffentlicht der
Bayerische Turnerbund eine längere Erklärung. Darin wird
mitgeteilt, daß die Turnerschaft die vermittelnde Hilfe des Aus-
wärtigenministeriums annehmen habe. Da sich aber dieser Weg noch
eingebender Verhandlung leider als aussichtslos erwiesen habe,
müsse die Bayerische Turnerschaft nunmehr den Kampf auf der
ganzen Linie in der Öffentlichkeit aufnehmen. In sachlicher
Hinsicht wendet sich der Protest gegen die Darstellung von kirch-
licher Seite und betont, daß für die Turnvereine eine Erklärung
vorgeschrieben sei, an der bis heute noch kein anfänglicher und
normaler Mensch Anstoß und Verlegenheit genommen habe.
In dem Kontext erklärt der „Bayerische Kurier“, daß das kath.
Volk in seiner überwältigenden Mehrheit hinter den Bischöfen
stehe.

Die Saarräumung vollzogen.
Saarbrücken, 14. Juni. Die hiesige Presse teilt die wü-
ntlich erfolgte Genfer Abmachung über die Räumung des Saar-
gebietes mit. Nur ein Bataillon sei noch im Saargebiet geblie-
ben, wozu zwei Kompanien in Saarbrücken, eine Kompanie in
Reimskirchen und eine Kompanie in Sulzbach stationiert
sind. Die Truppen unterziehen ab 12. Juni der Befehlsge-
walt der Saarregierung.

Der Arbeitsplan des Reichstags.
Berlin, 13. Juni. Am Dienstag nachmittag um 3 Uhr
wird die erste Plenarsitzung des Reichstags nach den Pfingst-
ferien stattfinden. Vorher tritt wie üblich der Reichstagsrat zu-
sammen, um den Arbeitsplan bis zur Sommerpause zusamen-
zustellen. Wie verlautet, wird dabei von Vertretern der bür-
gerlichen Parteien angeregt werden, die diesjährige Sommertagung
im Gegensatz zu den letzten Jahren nicht allein weit in den Juli
hinein auszudehnen. Dieser Hinweis hat insofern gewisse Aus-
sichten durchzubringen, als auch die führende der Partei der Op-
position, die Sozialdemokratie, bereit ist, ihn zu unterstützen.
In den Kreisen, von denen diese Anregung ausgeht, rechnet man
mit einem Abschluß der Sommertagung am 3. Juli. Sollte
diese Anregung zum Beschluß erhoben werden, so wäre damit
bereits auch eine Begrenzung des Arbeitsstoffes gegeben, den
das Parlament in diesem Zeitraum bewältigen kann. Es würde
sich dann in der Hauptsache wohl um die Erledigung der Ver-
lagen handeln, die in ihrer jetzigen gefestigten Form Ende des
Monats ablaufen und deren anderweitige Behandlung deshalb
beraten werden muß. Hierzu gehören in erster Linie die Zoll-
vertrag, das Metermaßgesetz und das Fürstentumgesetz. Wei-
terhin sind zu erledigen die Arbeitslosenversicherung, deren

erste Lesung jetzt im Ausschuss beendet ist, und die Ergänz-
ungsbestimmung zu den Haftverordnungen. Nimmt man
hinzu, daß nach Beendigung der Genfer Ratstagung wohl ziem-
lich häufig mit einer mehrtägigen außerpolitischen Ausbrüche
im Reichstag zu rechnen ist, so dürfte der genannte Stoff die
Zeit bis zum 3. Juli wohl genügend ausfüllen. Im Gegensatz
zu der hier erwähnten Absicht maßgebender parlamentarischer
Kreise steht allerdings die Reichsregierung auf dem Standpunkt,
daß die Sommertagung noch mindestens bis 15. oder 20. Juli
auszudehnen sein werde; sie beabsichtigt, in diesem Sinne beim
Reichstagsrat vorstellig zu werden. Aus diesem Wunsch der
Reichsregierung auf Verlängerung der Tagung kann man wohl
entnehmen, daß sie über die genannten Vorlagen hinaus noch
die Beratung anderer Gesetze für erforderlich hält. Trifft diese
Annahme zu, so würde nach folgender Beratungsstoff in Frage
kommen: erste Lesung des Entwurfs eines neuen Strafgeset-
zbuches und erste Lesung des Reichsgerichtsgesetzes; diese beiden
Gesetze würden dann an die zuständigen Ausschüsse weitergehen,
außerdem vielleicht noch die Inangriffnahme des Gesetzes über
den endgültigen Reichswirtschaftsrat, sowie die Beratung der
Rechtsampelordnung. Auf der Tagesordnung der ersten Sit-
zung steht als wichtiger Punkt das Lebensmitttelgesetz.

Ausgedehnte Sommertagung des Reichstags.
Berlin, 14. Juni. Im „Vorwärts“ klagt der Führer der
sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Hermann Müller, in
Anbetracht der starken Arbeitsbelastung, die des Reichstags in
den kommenden Wochen harzt, über das schwere Los der kinder-
reichen Abgeordneten, die nun nicht einmal die Sommerferien
— die in großen Teilen Deutschlands in den Juli fallen — im
Kreise der übrigen werden verbringen können. Es scheint in-
des, daß die Sozialdemokraten im Reichstagsrat, der die Disposi-
tionen für die Sommertagung zu treffen hat, sich einer Aus-
dehnung der Beratung bis weit in den Juli hinein nicht wider-
setzen werden. Demgegenüber erklärt Müller-Franken: „Die sozial-
demokratische Reichstagsfraktion wird für die Erledigung aller
notwendigen Arbeiten eintreten. Sie zu erledigen sei Pflicht
des Parlaments.“ Man wird sich nach all dem mit dem Ge-
danken vertraut machen müssen, daß die Tagung frühestens
Mitte Juli zu Ende geht.

Ausland.
Paris, 14. Juni. Die Pariser Presse nimmt in der Frage
der Dispositionen eine unangenehme Haltung ein und be-
urteilt die Genfer Verhandlungen pessimistisch.
Auch Polen gibt nicht nach.
Warschau, 14. Juni. Die polnische Antwortnote an Mos-
kau wird erst Ende der Woche überreicht werden. Die Note wird
sehr kurz sein und erklären, daß die polnische Regierung ihren
Standpunkt nicht ändern werde und keine andere Benutzung
geben könne, als sie in der ersten Note gefunden wurde.
Jede weitere Verhandlung darüber müsse die polnische Regie-
rung ablehnen. Sie erachtet die Angelegenheit dadurch als
erledigt.

Englische Versprechungen an Deutschlands Adresse.
London, 14. Juni. Als Begleitnote zu den Genfer Ver-
handlungen läßt die englische Presse wieder einmal seine Ziti-
erung über den Kanal ertönen, die sich insbesondere an
Deutschlands Adresse richten. Die Aufforderung, daß Deutsch-
land reich belohnt werden würde, wenn es sich von Rußland ab-
lehnte zu einer „gemeinsamen Politik der europäischen Mächte“,
taucht heute im „Daily Telegraph“ wieder auf, dessen diplomati-
sche Korrespondent auf den günstigen Eindruck hinweist, den
die einstimmige Entschloßung der deutschen Öffentlichkeit über
die Tätigkeit der russischen Scharfrichter in englischen politischen
Kreisen hervorgerufen habe. Wenn nun Deutschland nur noch
„eine kurze und endgültige Inspektion der Offizieren“ durch
die alliierten Militärräte zulasse, auch wenn diese Unter-
suchungen nur juristisch, nicht aus dem Verfall der Vertrag-
geheimhaltung werden könne, so sei die Zeit gekommen, wo die
Vocarno-Politik endlich tragen könne und Deutschland in der
Abenteurerpolitik konkretere Angehörnisse erhalten werde als
bisher. Viel weiter geht Spender in der „Westminster Ga-
zette“, der erklärt, daß der englisch-russische Abbruch die chri-
stliche Durchführung der Vocarnopolitik und der bisher ausge-
bliebenen Rückwirkungen zu einer unbedingten Notwendigkeit
des europäischen Friedens gemacht habe. Da wir Rußland
aus dem Kreise ausgehoben haben, müssen wir alles daran
setzen, Deutschland hereinzubringen. Die Vocarnopolitik ist in
ein Stadium eingetreten, wo sie vorwärts getrieben werden
muß, um nicht zurückzugehen. Die Mächte müssen einen ehr-
lichen Versuch machen, den deutschen Standpunkt zu verstehen
und ihm entgegenzukommen, solange es noch Zeit ist. Im ein-
zelnen weist Spender dann auf folgende Punkte hin: Die Zu-
rückziehung der russischen Besatzungstruppen werde
nur nach dem die Fortdauer der französischen Besetzung ver-
hindert, die so schnell wie möglich beendet werden müsse. Bei-
ner könne Deutschland nicht mehr lange in der Lage eines ent-
waffneten Volkes gehalten werden, wenn nicht die anderen
Staaten ebenfalls ihre Rüstungen abbauen. Schließlich könne
sein vernünftiger Staatsmann glauben, daß man Deutschland
auf die Dauer von der Beteiligung an den Kolonialmandaten
fernhalten könne. Alle diese Andeutungen sind nicht ganz ohne
Unterstützung führender Kreise zu verstehen, wobei man natür-
lich bedenken muß, daß viele Kreise nicht zufällig ein so wenig
verpflichtendes Mittel wie Pressenäuerungen, zu Kundgebun-
gen dieser Art gewählt haben.

Englisch-französischer Kohlenstreit.
London, 14. Juni. Die dieser Tage in Kraft getretenen
französischen Einfuhrbeschränkungen für Kohle haben im eng-
lischen Bergbau die neue Abfahrts, die sich schon seit mehreren
Wochen ankündigt, akut werden lassen. Englische Wirtschafts-
freunde betrachten die französischen Maßnahmen als speziell gegen
England gerichtet. Die Lage ist nun auf dem besten Wege, sich
zu einem ersten englisch-französischen Streitfall auszuwickeln,
der auch nicht ohne politische Auswirkungen bleiben dürfte. Der
englische Botschafter ist bereits in der vorigen Woche bei der



französische Regierung vorstellig geworden, und die Regierung kündigt jetzt in einer Antwort auf die Eingabe der Industrie weitere diplomatische Schritte in Paris an, um die Zurückziehung oder wenigstens die Milderung der Maßnahmen zu erreichen. Der Alfred Mond wird heute im Parlament eine Erklärung über die außerordentlich heisse Lage der englischen Industrie abgeben. Man glaubt, daß sich daran eine Debatte über die französische Einfuhrbeschränkung anschließen wird. Die Erregung der Presse ist außerordentlich groß. Man verlangt allgemein, daß die Regierung in Paris energisch auftreten soll, um den englischen Vergarm vor einem neuen Zusammenbruch durch die Versperrung des französischen Marktes zu bewahren.

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 15. Juni. Wie wir erfahren, treffen morgen Donnerstag um 10 Uhr 20 Eisenwaren-Händler zur Besichtigung des Werkes der Firma Haeffken & Sohn hier ein. Nach der Besichtigung werden die Gäste von der Firma durch ein Frühstück bewirtet, anschließend daran folgt Weiterfahrt nach Bilsbach.

Neuenbürg, 15. Juni. An 33 Arbeiter der Sesselfabrik Haeffken & Sohn N. O. Neuenbürg konnte, wie uns mitgeteilt wird, der Eigentümer derselben, Herr Kommerzienrat Arthur Schmidt, je ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben des Herrn Reichspräsidenten und des Herrn Staatspräsidenten für eine 10- bis 61-jährige ununterbrochene Tätigkeit überreichen und auch gleichzeitig die Glückwünsche der Stadtverwaltung für die ausgezeichneten Arbeiter übermitteln. Die Namen der Jubilare sind: Karl Hub 61 Diensthahre, Ludwig Groß 57, Wilhelm Seeger 57, Karl Seeger 51, Gottlob Lang 54, Karl Krüger 52, Franz Vogt 52, Karl Müller 52, Karl Stidel 50, Friedrich Deiner 50, Friedrich Böhn 50, Wilhelm Schönbaler 50, Gottlob Reck 48, Karl Schüller 48, Gottlieb Reichle 48, Friedrich Jod 48, Karl Gantborn 48, Christian Blach, Ebr. 45, Ernst Beyle 45, Karl Schumacher 45, Karl Wilhelm Bauer 45, Christian Blach, G. 45, Paul Gaiser 45, Karl Blach, Meister, 44, Wilhelm Bauer 44, Wilhelm Volz 44, Friedrich Gorgus 42, Wilhelm Gremmer 42, Ernst Hauth 42, Friedr. Gremmer 42, Wilhelm Jod 40, August Jod 40, Wilhelm Schwenmle 40 Diensthahre.

Neuenbürg, 14. Juni. (Außerachtung von Bankguthaben.) Gutachten, die von der Bank auf einem Nebenkonto des Kunden verbucht sind, das keine laufende Rechnung darstellt, sind außer Acht zu lassen. Es kommt darauf an, daß das Konto materialmäßig und nicht nur nach den Bankbedingungen eine laufende Rechnung ist, d. h. daß auf ihm irgendeine Bewegung stattgefunden hat, insbesondere also Einnahmen und Ausgaben, Einbeträge und dergleichen gebucht sind, und daß es demgemäß periodenweise abgeschlossen ist. Bankbedingungen, nach denen alle Nebenkonten als Teile des Hauptkontos anzusehen sind, sind für die Frage der Außerdienststellung unerheblich. (Urteil des R. G. vom 21. Jan. 1927.)

(Wetterbericht.) Ueber Mitteleuropa befinden sich nach Tiefdruckstörungen, aber Hochdruck über der Ostsee. Am Donnerstag und Freitag ist zwar mehrfach aufsteigendes, aber zu vereinzelten gewitterartigen Störungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Calmbach, 14. Juni. Gestern abend, kurz vor dem Feierabend, verunglückte in der Reiser'schen Sägemühle der 16 Jahre alte Albert Barth, Sohn des Holzarbeiters Gottlieb Barth, tödlich. Derselbe stehe in den unteren Räumen der Sägemühle die Sägespänter. Wählich wurde ein Gatter abgelassen und traf ihn mit voller Wucht ins Genick, so daß er tot zu Boden stürzte. Allgemeine Teilnahme wendet sich den tiefbetrübten Eltern und Geschwörern zu.

Herrenald, 14. Juni. Blumentag für das Rote Kreuz. Durch vier fleißige Sammlerinnen: Elsa Weiß, Elsbil Donnerer, Ulla Weiß und Anna Mangler wurde hier bei Einwohnern und Kurgästen der namhafte Betrag von 163 Mk. 15 Pf. erammelt und durch Vermittlung des Stadtschultheißenamts der Bezirksvertretung des Roten Kreuzes in Neuenbürg übergeben.

Herrenald, 15. Juni. Vom Württ. Kriegereidenfest. In dem Fest der 70-jährigen Bestehens des Württ. Kriegereidenfest am 12. Juni fuhr auch ein Kraftwagen mit 9 Mitglidern des hiesigen Kriegereidenfest unter Führung seines Vorstandes, Herrn Oskar Mönch, nach Stuttgart. Trotz der Ungunst der Witterung lehrten die Teilnehmer, begeistert von den unvergesslichen Eindrücken des wohlbelungenen Festverlaufs, ohne

Unfall zurück. In der Heftchrift finden wir Seite 51 und 52 zwei treffliche Aufsätze vom Adolt Dainleber aus Krüger-Erholungsheim Herrenald und im Gesundheits- und Heberzeitungsbericht Seite 10 folgende Bemerkung: „Die beiden Kriegereidenfesten in Herrenald und Bad Niedernau waren während der Betriebszeit von Mitte Mai bis Mitte September recht gut besucht, an manchen Tagen sogar überbelegt, so daß Ausnennungen notwendig wurden. Die Festspiele waren im allgemeinen sowohl mit der Unterbringung als auch mit der Verpflegung recht zufrieden. Die letztere war in Herrenald durchweg vorzüglich.“ — Wir freuen uns, daß dieses wohlverdiente Lob, welches die Hauseltern Herrn und Frau Malermeister Karl Schweizer und den Gasthof „Alten Brunnen“ (Herrn und Frau Karl Pfeiffer) trifft, durch den Bericht des Präsidiums allerorten in unserem Schwabenland bekannt geworden ist.

Herrenald, 13. Juni. (Autogeographische Reisen.) Die „Tägl. Rundschau“ (Berlin) veranlaßt vom 17. Juni bis 1. August d. Js und vom 20. August bis 4. September d. J. zwei 16-tägige Autogeographische Reisen, die von Eifel nach Süddeutschland nach der Schweiz und zurück führen. Der 3. Tag findet die Teilnehmer in Herrenald, wo ein Mittagessen vorgegeben ist. Näheres in der „Tägl. Rundschau“ vom 12. u. 17. Neffe- und Vaterbeilage.

Döfen, 13. Juni. Ein Einbrecher macht zurzeit unseren Ort unruhig. An der Nacht vom Freitag auf Samstag wurde in dem Laden des Kaufmanns Barth eingebrochen, ohne daß dem Dieb größere Beute in die Hände fiel, auch in einen weiteren Laden in der Nachbarschaft machte er einen, allerdings vergeblichen Einbruchversuch. Der Einbrecher ist bis jetzt noch nicht ermittelt; es bleibt zu wünschen, daß er bald dingfest gemacht werden könnte.

Döfen, 14. Juni. Unter Bezugnahme auf die im „Enztaler“ vom 10. Juni enthaltene Notiz aus Döfen über eine Radtour junger Burtschen am Ringlsonntag auf den Lichtenstein wird uns in einem sehr ausführlichen, die einzelnen Tatsachen schildernden Schreiben von den Kameraden des Verunglückten mitgeteilt, daß sie an dem Unfall keine Schuld trifft, daß sie im Gegenteil mit Warnungen nicht zurückhielten, ihrer Kameradenpflicht nachzukommen und der Unfall mehr oder weniger auf eigenes Verschulden des glücklicherweise nicht bedeutend Verunglückten zurückzuführen ist.

Württemberg.

Stuttgart, 14. Juni. (Protest gegen die Landsteuer.) Am kommenden Sonntag findet im Walle-Saal ein Protest von Vereinen der Landwirtschaft, des Gartenbaus, des Obst- und Weinbaus gegen die Landsteuer statt.

Stuttgart, 14. Juni. (Sängerbesuch.) Heute vormittag trat der Innsbrucker Liedertafel zum Besuch des hiesigen Liedertanzes ein. Sie wurden am Bahnhof von Mitgliedern des Liedertanzes und seinem Vorstand, Prof. Beng, herzlich begrüßt. In der Liedertafel wurde das Mittagsmahl eingenommen. Nachmittag waren die Sänger Gäste der Stadt in der Villa Berg.

Düßlingen, 14. Juni. (Verhaftungen.) Eine größere Anzahl Landjäger aus Düßlingen und Umgebung erschienen hier und nahmen mehrere an dem Freitag-Vorfalle beteiligte Personen auf das Rathhaus zur Vernehmung. Nach erfolgter Vernehmung wurden Albert Rüd, Karl Dürr und die Maria Weislock festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis Düßlingen eingeliefert.

Niedernau, 14. Juni. (Besuch des Kriegereidenfestes.) Einen würdigen Abschluß fand das 70-jährige Jubiläum des Württ. Kriegereidenfest im Bad Niedernau. Anfassen des Kriegereidenfestes, der Kriegereidee eine Bad Niedernau,weiler, Dürr und der Veteranenverein Niedernau konnten am gezeigten Mittag das Präsidium des Württ. Kriegereidenfestes, an der Spitze Ehrenpräsident Erzengel von Geraf und Vizepräsidenten E. Dr. v. Mau, das zu einem Ausklang und zur Verpflegung des Kriegereidenfestes nach Niedernau kam, begrüßen. Nach Begrüßung jedes einzelnen Kriegereidenfesters wurde das Kriegereidenfest, das sich an diesem Tage in vollem Glanze zeigte, beendet. Der Besichtigung folgte ein kameradschaftliches Beisammensein im Waldhotel.

Göppingen, 14. Juni. (Scheueneinfluss.) Am Sonntag mittag fuhr unter donnerstähnlichen Krachen die zwischen dem Gattelhause zur „Sonne“ und dem Anwesen des Landwirts Seeburger gelegene Scheune in sich zusammen. Die zusammengebrochenen Häuser mußten schleunigst gesprengt werden, da weitere Einkunftsgefahr bestand. Menschenleben kamen nicht zu Schaden.

Ulm, 14. Juni. (Vom Neuen Bau.) Die Wiederherstellungsarbeiten am Neuen Bau geben ihrer Vollendung entgegen.

Das städtische Gebäude ist in alter Schönheit erstanden. Eine schwierige Frage ist die, wie der Verputz im Hofe ausgetrieben werden soll. Im Jahre 1908 war er neu bemalt und ist gemäß erneuert worden. Die Fenster erhielten eine Umrahmung. Ueber letztere gehen nun die Ansichten auseinander. Das Minder dazu soll nun ein altes Gebäude in der Theatergasse geben.

Wiengen a. Br., 14. Juni. (Wettwettbewerb.) Die in Liquidation befindliche landw. Bezugs- und Abzuggenossenschaft verkaufte ihre Mühle in Heudlingen an Linderbauer Jakob Schulmberger in Heudlingen um 36.000 Mark, das bisher Lagerhaus erworben die Malsfabrikanten A. Edelmann und G. Stark von hier, ferner Kaufmann Eugen Ehinger von Weindlen, Kaufmann Anton Zirn und Mühlebesitzer Derm. Zirn in Ebenweiler (Ul. Saugau) um 74.000 Mark.

Keresheim, 14. Juni. (Dreifaltigkeitsfest in Keresheim.) Dieses alte Kirchfest des Hirtenspiels zu Ehren der heiligen Dreifaltigkeit, eingeführt im 15. Jahrhundert, durch das im 11. Jahrhundert gegründete und 1922 nach 112-jähriger Beschaffenheit wieder erstandene Benediktinerkloster ist auch diesmal ausnahmslos und fern fast besucht gewesen. 3000 bis 4000 Fremde waren hierher gekommen. In der Klosterkirche war Festredigt von Vater Vinzenz und Pontificalamt durch Abt und Konvent nachmittags Pontificalfeier und anschließend Volksandacht und Predigt in dem Ballsaalstatistik Mariabach. Der große Eisenbahn-, Auto-, Rad- und Fußverkehr verlief ohne Störung und ohne Unfall.

Doll, 14. Juni. (Unwetterbeschädigung.) Am Sonntag abend gegen 10 Uhr wurde der Ort Kröfzelsbach bei Wolpertshausen durch einen Volkanbruch schwer heimgesucht. Mit fürchterlichem Gewalt ergossen sich von der Wolpertshausener Höhe herab die Regenmassen über die gesamte Markung und verwüsteten alles was in ihrem Bereich kam. 5-6 Wohnhäuser und Scheunen wurden schwer beschädigt, Straßen und Wege wurden aufgerissen und fast sämtlich unpassierbar. Auch die Viehen und Kelder haben schwer gelitten. Die Schafweide wurde von den Fluten unterpflügt, sie führte ein und begrub etwa 100-110 Schafe unter sich, von denen 70 erdrückt wurden und ertrunken sind. Auch die Orte Hopsack und Untersackbach hatten unter dem Volkanbruch schwer zu leiden. Die Daller Weidlinie, die gerufen wurde, beteiligte sich tatkräftig an den Rettungsarbeiten. Das vom Bahnhof Defsental kommende Verkehrsamt blieb beim Ueberholen eines Wagens in der engen Kurvenstraße am Ufer eines Baches hängen und wurde ziemlich stark beschädigt. Der Führer und die Insassen des Autos erlitten Verletzungen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 14. Juni. Dem Dienstagmarkt am Hdt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 2 Ochsen, 36 Bullen, 310 Jungbullen, (unverkauft 20), 209 (20) Saugrinder, 138 (18) Kühe, 1107 Kälber, 228 (483) Schweine, 2 Schafe, 1 Ziege. Erlös aus je 1 Zt. Leberbrotwurst: Ochsen a 60-64 (heißer Markt: -), b 52-58 (-), Bullen a 53-56 (uns.), b 48-52 (uns.). Saugrinder a 62-67 (62-65), b 43 bis 60 (53-59), c 47-52 (uns.). Kühe a 42-52 (-) b 31-41 (30 bis 40), c 20-30 (uns.), d 15-19 (14-19). Kälber b 58-60 (57-60), c 78-84 (78-85) d 60-75 (58-75), Schweine a 59-60 (61-62), b 58-59 (59-61), c 57-58 (59-60), d 56-58 (58-60) e 56-57 (56-58), Sauen 42-50 (40-51) Markt. Marktverlauf: Großvieh und Kälber mäßig belebt, Schweine schlecht, großer Ueberflus an Hühnern, 13. Juni. (Hefebrotmarkt.) Zufuhr: 132 Pferde, darunter 2 Fohlen. Es war durchschnittlich gutes Material angefahren. Die Preise waren folgende: Schlachtpferde 90-100 Mk., leichte Pferde 200-500 Mk., mittlere 600-900 Mk., schwere Arbeitspferde 1000 bis 1800 Mk. Der Handel war lebhaft.

Stuttgart, 14. Juni. (Rugbymarkt.) Zuführte: 1 Ochse, 13 Kühe, 8 Kälber und 13 Saugrinder. Es wurden folgende Preise gehandelt: Kühe 600-800 Mk., Kälber 620-790 Mk., Saugrinder 290-600 Mk. Der Handel bewegt sich in mäßigen Bahnen. Auf dem Rugbymarkt sind für sämtliche Tiere Gesundheitszeugnisse am Eingang vorzulegen.

Stuttgart, 14. Juni. (Wochenmarkt.) Ueberaus reichliche Zufuhr an Grünemüse. Der Großhandel verlangt den Markt außerdem noch mit ausländischem Blumenkohl, Tomaten, Bohnen und Gurken. Die Anlieferung von Kartoffeln ist zur Zeit recht lebhaft. Infolge der ungünstigen Witterung ist die Zufuhr an Äpfeln und Erdbeeren noch gering. An Butter und Eiern war Ueberangebot vorhanden. Rippenfleisch wird z. Zt. noch in guter Qualität auf den Markt geliefert. Das Angebot von Fisch und Seefischen genügt der Nachfrage. Am Samstag war reichliches Angebot an jungen Hühnern und Enten. Blumen wurden in Massen auf den Markt gebracht.

Wenn Euch des Alltags Sorgen plagen, Im Ka-Ei könnt Ihr schnellstens sie verjagen.

ten die Rante der Bettlade entlang, dann wurden die Bewegungen zusehends müder — der Mund schwieg, — die Fiebertide begann allmählich abzublaffen. Als Sanders gegen zwei Uhr morgens auf sein Zimmer ging, nahm er das Verwühlstein mit sich, daß keine Nachlässigkeit keine schlimmen Folgen für den armen Menschen haben würde. Uebermüdet schlief er ein — er sah im Traume die Braut — hielt sie im Arm, liebte sie, küßte sie — und merkwürdig — immer trug ihr Gesicht die Augen des Mariens. Diese großen, dunklen Augen, aus denen ihm in den wenigen Tagen, die er die Geliebte hatte haben dürfen, stets eine Welt von Seligkeit gesprochen hatte. Er erwachte erst gegen neun Uhr vormittags. Sein erster Gang war nach dem Nordbau. Mariens saß in den Kissen und Fischer neben ihm. Er hielt einen Kissenstrich von roten Rosen auf den Knien. „Der herr Baron hat es erlaubt!“ jagte er auf den verwunderten Blick Sanders. „Haben Sie Freude an Blumen?“ fragte dieser. „Ja, herr Doktor!“ „Und wie geht's — gut? — Das ist höchst kein Tischer mehr?“ „Rein.“ „Wie wollen ja leben!“ Er steckte ihm das Fieberthermometer unter den Arm und setzte sich zu ihm an den Bettrand. Fischer wollte sich verabschieden. „Einen Augenblick noch!“ bat Sanders. „Haben Sie wirklich keine Ahnung, wo meine Braut sich aufhält?“ „Rein, herr Doktor!“ „Glauben Sie, daß sie Geldmangel hat?“ „Ich denke schon.“ kam es überzeugt. „Sie sagte mir, daß ihr nichts geblieben sei, wie sie von Falkenberg weging. Und dann hätte sie ja auch nicht so danach trachten müssen, daß sie eine Stellung bekäme. Ich hätte ihr gerne ausgeholfen, aber ich habe mir nicht getraut, ihr etwas anzubieten. — Sie würde es ja doch nicht genommen haben. Vielleicht hätte ich sie sogar beleidigt! Das wollte ich nicht!“ „Bären Sie lange mit ihr zusammen?“ „Ja, so etwa vier Wochen!“ „Hat sie lebend ausgeholfen?“ (Fortsetzung folgt.)

Vom Leben gehetzt

Roman von J. Schneider-Foersil

Urheberrechtsnachweis 1926 durch Verlag Oskar Meister, Weidau

(34. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Hellmuth streifte seine Zigarre ab und sah ihn forschend an. „Haben Sie vielleicht ein Bild von Ihrer Braut? Ich glaube zwar, daß ich sie sofort wieder erkennen würde, obwohl ich sie nur einmal gesehen habe, aber immerhin, es wäre mir lieb.“

Der Doktor zog keine Brieftasche heraus, öffnete sie und durchsuchte mit einem ärgerlichen Ausruf die eine wie die andere Seite. „Ich habe es doch immer bei mir getragen, ich kann es bekennen! Nach an dem Tag, an dem ich ankam, habe ich es dir gezeigt, Dank!“ Er begann in den Scheinen zu wühlen — sie ist nicht mehr da! — Verloren kann ich sie nicht haben, ganz unmöglich!“

„Das Bild ist wohlzählig?“ fragte Hellmuth.

„Ja — auf den Pfennig. — Vielleicht —“

„Wer macht Ihre Zimmer in Ordnung, herr Doktor?“

„Die Annel!“

„Die würde ich fragen — vielleicht haben Sie das Bild einmal heraufgelegt und sie hat es irgendwo hingelassen.“

Die Anne war stark vor Schrecken, als sie geholt wurde.

„Ein Bild von einer Dame? — Ich habe nie eins zu Gesicht bekommen, herr Doktor,“ sagte sie aufgeregelt. „Ich hätte es Ihnen doch nicht aus der Brieftasche genommen! — Ich stehle nicht!“

„Wer spricht denn von Stehlen!“ beschwichtigte Gaben. „Wenn Sie die Photographie nicht zu Gesicht bekommen haben beim Reinigen der Zimmer, dann können Sie wieder gehen.“

Sie schüttelte energisch den Kopf und verließ den Raum. „Du hast sie verloren!“ sagte Gaben. „Bist du nicht im Besitz einer zweiten?“

„Rein!“

„Das ist bedauerlich!“ meinte Hellmuth. „Es hätte mir gegebenenfalls die Suche sehr erleichtert. — Aber es muß sich so gehen, wenn auch vielleicht etwas langamer.“

Mit dem fünf-Uhr-Zug fuhr er wieder weg.

Glühende Röte schlug Sanders ins Gesicht, als die Anne kam und meldete, der Mariens spreche schon seit einer Stunde so wirres Zeug.

Er hatte vollständig auf den armen Menschen vergessen. Er lief die Treppe hinab, überquerte mit ein paar raschen Sprüngen den Hof und trat eilig in der Nordstraße ein.

Er schämte sich, keine Pflicht so grob vernachlässigt zu haben. Eine Viertelstunde hätte er trotz der Anwesenheit Hellmuths mit Leichtigkeit herausfinden können, herüberzukommen.

Mariens Hände fuhrten tastend über die rauhe Decke, als er an sein Bett trat.

„Venel hab' doch Erbarmen, Venel Du mußt mir helfen. — Vater hat es gesagt, — ich sollte dich an etwas erinnern aus deiner Jugend.“

Sanders nahm sein Thermometer heraus und maß die Temperatur. 39,8 — er machte sich Vorwürfe. Solch ein Fieber hätte nicht kommen dürfen, wäre nicht gekommen, wenn er seine Pflicht zur rechten Zeit erfüllt hätte.

„Venel — Gib mir die Papiere von deinem toten Entel, damit ich die Stelle bekomme — — erbarme dich doch, Venel!“ kam es geängstigt.

Sanders horchte auf. Während er ein Tuch in kaltes Wasser tauchte und als Kompresse auf die Stirn des Kranken legte, jagte er freundlich überzeugend:

„Sie haben ja Ihren Posa, Mariens, seien Sie also ganz ruhig!“

Der Körper sank zurück.

Gleich darauf schnellte er abermals aus den Kissen.

„Ich kann nicht! Herr Quackst! — Ich kann nicht!“

Also doch, dachte Sanders. Hier mochte wohl ein dunkler Punkt in Mariens Leben sein. — Doch er ihn kannte, lag ja nun sonnenklar. Warum er ihn nur belogen hatte vorgestern abend?

Sorgfältig rückte er ihm das Haupt in den Kissen zurecht.

„Lassen Sie mich liegen, herr Doktor! — Sie hätten mich tiefer treffen sollen! — — Lieber!“ wimmerte er auf und versuchte aus dem Bett zu springen.

Sanders hielt ihn zurück, griff nach dem Pulver auf dem Nachtschisch und schüttelte es in einen Aluminiumteller, der daneben lag. Dann goß er einige Tropfen Wasser darauf.

Bestimmte schloß er das Ganze dem Kranken ein.

Mariens stöhnte noch einige Male auf, die Hände taste-

